Haben die vielfachen Klagen über die Verrohung der Jugend ihre Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die Heilmittel dagegen? [Schluss]

Autor(en): **Bruhin, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schlummernden Kräfte von Außen. Seine Naturgefühle sind der edelsten Art, ist ja die Jugend so schuldlos, so lieblich und anmutig.

Ja, Hoffmann von Fallersleben hat recht, wenn er singt:

„Wie mein Kind sich freuen kann;
Sieht es nur ein Licht,
Sieht es nur ein Blümchen an,
Lächelt sein Gesicht.

Welch' Freude wird es sein,
Wenn's im Frühlingsfeld
Laufen kann im Sonnenschein
Durch die Blumenwelt!

Wies die Händchen dann erhebt,
Nach dem Schmetterling!
Wie's nach allem hascht und strebt!
Nichts ist ihm gering.

Und das Hälmchen in dem Ried,
Und das Blatt am Strauch,
Alles, alles, was es sieht,
Alles freut es auch.

Und wie wird die Freude sein
In der Sommernacht,
Wenn der Mond mit goldnem Schein
Ihm entgegen lacht!

Freue dich, mein liebes Kind!
Wer sich freuen kann,
Ist, sobald er nur beginnt,
Schon ein bess'rer Mann."

(Schluß folgt.)

Haben die vielfachen Klagen über die Verrohung der Jugend ihre Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die Heilmittel dagegen?

Von Jos. Bruhin, Musterlehrer, Rickenbach, Schwyz.

(Schluß).

Wie schön, wie lohnend müßte dann noch unsere schwere Aufgabe werden, wenn wir am Geistlichen, am Pfarrer, der ja häufig noch Schulratspräsident ist, eine mächte Stütze finden würden, die uns in Gefahren und Widerwärtigkeiten, wie sie in dieser Beziehung ja gar oft vorkommen können, Hilfe, Beistand und Verteidigung verspricht und hält!

Dann müßte auch der Jugendbildner wieder ausrufen:

„Kinder bewachen ist Engelsgeschäft:
Und: „Treibt nur Freunde, euern Scherz!
Forscht und meßt der Sterne Bahnen!
Was ein solches Lehrerherz
Fühlet, könnt ihr nimmer ahnen."

Erleichtert wird die Wachsamkeit, die Beaufsichtigung der Kinder nicht unbedeutend durch eine rechtmäßige Gewöhnung an Arbeit, und der Trieb zur Arbeit ist den Kindern schon beizeiten sehr stark eigen. Aufgabe des Erziehers ist es daher, diesen Tätigkeitstrieb zu leiten, zu regeln. Eine zweckmäßige Beschäftigung befördert ja nicht nur das Wohlsein des Körpers, sondern auch den Frohsinn und die Heiterkeit des Geistes. Das tätige Kind ist in der Regel auch freundlicher, fröhlicher und viel geselliger. Entspricht der Erfolg übrigens den gehabten Bemühungen auch nicht immer, so ist dennoch schon viel, sehr viel gewonnen.

Denn während dieser Zeit sind die beschäftigten Kinder doch von dem Umgange und dem schlechten Beispiele roher, böser Kameraden und Gesellschaften frei. Daß die Gewöhnung an Arbeitsamkeit ein treffliches Mittel gegen die Zuchtlosigkeit der Jugend ist, beweist, daß wir ja den meisten und größten Rohheiten gerade dort begegnen, wo die Kinder zu viel sich selbst überlassen sind, in Städten, in Fabrikorten und dgl., zudem lehrt die tägliche Erfahrung, daß die meisten Unarten bei Kindern aus Langeweile hervorgehen? Und Shakespeare sagt:

„Wer seine Jugend verhockt zu heim,
Den schickt man alt mit seiner Weisheit heim."
Und „Müßiggang ist ja aller Laster Anfang."

Der Verrohung und Verwilderung der Jugend Einhalt zu tun, müssen ferner Belehrung und Beispiel Hand in Hand gehen und mit einander harmonieren.

Nicht immer ist es nämlich Bosheit, welche das Kind zu Fehltritten verleitet, sehr häufig ist es Mangel an Kenntnisse. Gerade deshalb aber bedarf das Kind der Belehrung, weil es Recht und Unrecht noch nicht genau unterscheiden kann. Dazu bietet sich Dir, lieber Jugendbildner, täglich soviel Gelegenheit. So ist es namentlich die hl. Geschichte, die das Gute und das Böse so schön hervorhebt. In jedem Lesestücke ist ferner entweder die Folgerung, die gute Lehre am Ende in einem kleinen Gedichte, in einem kurzen Satze ausgesprochen oder es finden die Kinder die entsprechende Wahrheit, die darin enthalten ist, gar leicht selbst heraus. Auch in der Geschichte, in der Geographie, die uns Gottes Allmacht, Güte und Herrlichkeit in den verschiedensten und schönsten Bildern vor Augen führt, läßt sich so leicht den Kindern sagen, wie sie Gott dafür dankbar sein können und was sie ihm schuldig seien. Will der Lehrer seine Kinder vom Bösen abhalten und ihm Gutes, Edles angewöhnen, so muß er selbstverständlich auch mit einem guten Beispiele vorangehen. Wie dies beschaffen sein soll, darüber gibt die Pädagogik genügend Aufschluß.

Doch mögen die Worte des berühmten Humolt zur Geltung kommen, der da sagt: „Daß ein junges Vögelein gut oder schlecht singen lerne, hängt davon ab, wie man ihm vorpfeift. Keinen Nachtigallengesang wird es lernen, wenn ihm eine Nachteule vorschreit."

Und der junge Krebs wird niemals vorwärts gehen, solange der alte rückwärts kriecht. Bringt man aber einen schlechten Sänger zu einem bessern, so wird auch ersterer nach und nach an Musikgehör und Treffsicherheit besser werden. So sieht man sehr häufig daß die besonderen Gewohnheiten und Neigungen der Eltern auf ihre Kinder verpflanzt werden. Selten oder nie hört man, daß zänkische Eltern friedliebende

Kinder, träge Meister fleißige, arbeitslustige Gesellen, unreinliche, unordentliche Hausfrauen Töchter an Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit gewöhnen, Hausväter, dem Trunke und dem Spiele ergeben, gute Söhne heranziehen. Willst du eingezogene, höfliche, anständige Kinder, lerne und sei es vorerst selbst was du von ihnen verlangst. Was das Kind in den ersten Lebensjahren lernt, das wird ihm das Meiste durch das Beispiel der Erwachsenen vermittelt. Nun aber bewirken gute Beispiele gute Sitten, schlechte aber verderben sie. Es ist deshalb Pflicht und Aufgabe des Lehrers, mit recht guten Beispielen voranzugehen. Sei daher, lieber Erzieher, was die Kinder sein sollen. — tue das, was sie tun sollen! — Unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen, — lebe ihnen vor, nicht nur, wenn sie dich sehen und hören, ein Vorbild mit einer innigen und herzlichen Liebe zu den Kindern leuchtet wie die Sonne, wie Chr. H. Zeller sagt. Und wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie nicht auch dann den Garten? Der Lehrer hat es sich aber angelegen sein zu lassen, nicht nur selbst ein gutes Beispiel zu geben, für gute Beispiele zu sorgen, er muß auch böse und schlechte nach Kräften und Möglichkeit fernhalten. Natürlich gehört hiezu große Umsicht, Klugheit und Liebe.

Umsicht ist nötig, der vielen Gefahren wegen, denen die heutige Jugend ausgesetzt ist. Es wachsen, grünen und blühen ja auf dem Felde der Erziehung nicht nur Rosen und Lilien, sondern dabei sind auch sehr viele Dornen, gewaltig viel Unkraut.

Die Klugheit soll dem Erzieher die Ursachen und Quellen vorhandener Übelstände angeben und aufspüren. Die Liebe aber ist die nötige Kraft zur Beseitigung derselben. Es ist dies aber, wie wir sehen, auch sehr mühsam, erfordert Beharrlichkeit bis ans Ende und vor allem den Segen von oben. —

Gesteht ihr mir also zu, liebe Leser, daß die Klagen über die Verrohung und Verwilderung der Jugend vielfach berechtigt sind? Ich denke ja! Und wenn ich sage, daß die meisten Gründe hievon im Elternhause zu finden sind, gebt ihr mir nicht auch das zu?

Ihr, liebe Eltern, entsaget also dem unverzeihlichen Bequemlichkeitsdusel! Anerkennt wieder eure Pflichten aufs neue und erfüllet sie! Wenn du, lieber Vater, wahrer Erzieher deiner Kinder sein willst; wenn du, liebe Mutter, echte Liebe zu deinen Herzlieben haben willst, so bleibet mehr in eurem traulichen Heim, im Kreise eurer Kinderschar. Gebt euch in nützlicher, frommer Weise mit ihnen ab. Vertauscht eure Affenliebe, die euch und die Kinder schädigt, mit einer christlichen, und dann bürgert sich auch wieder ein würdiger Geist in Haus und Familie ein zum Nutzen und Frommen von Alt und Jung, zum Wohlgefallen Gottes, dessen reichster Segen sicherlich dann nicht ausbleiben wird.

— Ihr aber, liebe Freunde, die ihr so oft mit Petrus ausgerufen: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zu Grunde," befolgt die kurz angeführten Winke! Lockern und bearbeiten wir gehörig das uns anvertraute Erdreich, dann wird auch der gute Same gedeihen, und heiterer Sonnenschein wird ihn zeitigen. Gar vieles fällt zwar auf Stein und Straßen, in Hecke und Dornen. So vieles wird von dem Bösen verschlungen, ja der Teufel vor allem kommt selbst noch in die keimende Saat, um Unkraut zu säen, das nur zu bald die edlen Pflänzlinge überwuchert. — Gleichwohl! Lassen wir uns nicht entmutigen! Arbeiten wir, weil es noch Tag ist, im Vertrauen zu dem, der voll himmlischer Milde und Geduld sprach: „Mich jammert des Volkes" dann aber für dasselbe selbst litt und starb — und verhieß: „Was ihr einem der Meinigen tut, das habt ihr mir getan. Gehet ein in die Freuden eures Herrn."

Und es werden die Worte in Erfüllung gehen: „Sie gingen aus und säeten unter Tränen, sie kamen aber heim mit Jubel, reichlich beladen mit Garben."

Referendum und Initiative.

Präparation.

Das Staatsleben verlangt heutzutage vom Bürger ziemlich viele Kentnisse, wenn er seine Rechte und Pflichten einigermaßen mit Verständnis ausüben will. So wollen auch wir 2 Rechte des Schweizerbürgers betrachten, deren Namen ganz fremd klingen.

Das staatliche Leben verstehen wir bekanntlich am besten, wenn wir es mit dem Leben in der Familie vergleichen.

I. Wer ist das Haupt einer Familie? — Wer befiehlt, regiert also in einer Familie? — Nehmen wir nun an, der Vater sei schon alt, vielleicht kränklich oder übelmögend. Wenn er nun aber gleichwohl das Haupt der Familie ist, wer muß ihm nun bei den Geschäften helfen? — Wer hat also auch etwas mitzusprechen? — Nehmen wir den Fall, euer Vater habe mehrere Söhne, schon längst erwachsene. Er hat sie nach und nach in alles eingeführt, hat ihnen alles gezeigt, sie gelehrt, was sie noch nicht konnten. Darum ist es begreiflich, daß auch die Söhne etwas dazu sagen, wie das Land bebaut, wie überhaupt die Wirtschaft geführt werden solle. Der Vater duldet das gerne, sagt er ja: „Alles, was ich tue, geschieht ja doch nur für euch, euch gehört ja einst mein ganzer Hof, mein ganzes Vermögen, und ihr müßt es auch selbständig verwalten, wenn ich nicht mehr da bin."

Dieser Landwirt nun hat zu seinem großen Bauernhause noch ein kleines Häuschen mit einem Schäuerlein, das von jeher mit ein wenig Land, vielleicht für 2—3 Ziegen oder eine Kuh, jemanden verpachtet war. Der letzte Pächter ist nun fortgezogen, es muß also ein anderer gesucht werden. Wer tut nun das? — Wer kann dieses Zugut wieder neuerdings verpachten? — Der Vater gibt sich Mühe, einen guten, braven Mann hiefür zu suchen; und eines Sonntag abends kommt er nach Hause und sagt zu seinen Söhnen: Jetzt habe ich wieder einen Pächter gefunden, es scheint ein ordentlicher, rechtschaffener Mann zu sein.